

Drei Weiße Nächte ohne Grenzen

Im Rahmen der Feierlichkeiten zu [30 Jahre Europa-Universität Viadrina](#) luden die zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen zur Veranstaltungsreihe „Weiße Nächte ohne Grenzen“. An drei Nachmittagen diskutierten Bürger:innen, politische Akteur:innen, Studierende und Wissenschaftler:innen und erhielten Einblicke in aktuelle Forschungsprojekte.

[Logbucheintrag](#) zu den Weißen Nächten des [BMBF-Projekts Communicative Borderlands](#) am 29.06.2022 (Center B/Orders in Motion)

Weiße Nächte II: Wie erleben Auszubildende Sprachbarrieren und Praxisalltag im deutsch-polnischen Grenzraum?

Als sich Dr. Krzysztof Wojciechowski, Verwaltungsdirektor des Collegium Polonicum, in den 1990er-Jahren an einer Frankfurter Schule nach dem Polnischinteresse der Schülerinnen und Schüler erkundigte, wurde er enttäuscht. Weit abgeschlagen lag Polnisch hinter Englisch, Französisch und Russisch. Zwei Jahrzehnte später hat sich dies zu seiner Freude geändert: das Interesse für Polnisch als Unterrichtssprache sei in Frankfurt (Oder) an die zweite Stelle gerutscht.

Dass die Kenntnisse der deutschen Sprache auf der polnischen Seite der Oder insbesondere aus arbeitsmarkt-, beruflichen und wirtschaftlichen Gründen seit Jahrzehnten ausgeprägter seien, zeige sich unter anderem in den Zahlen der polnischen Auszubildenden und Arbeitnehmer diesseits der Oder, bestätigten Joanna Dulej, Leiterin IHK-Projektgesellschaft mbH Ostbrandenburg für das Projekt „Eurojob: Deutsch-Polnische Berufe“ und Dr. jur. Marcin Krzymuski, Koordinator des Bildungs- und Projektmanagements am Frankfurt-Słubicer Kooperationszentrum. Wie deutsche und polnische Auszubildende in ihren Ausbildungsstätten miteinander kommunizieren und wie sich der politische Rahmen auf die grenzüberschreitende Berufsausbildung auswirkt, hatte das Projekt „Communicative Borderlands“ des Viadrina Centers B/ORDERS IN MOTION am 29. Juni im Collegium Polonicum während einer Podiumsdiskussion zum Thema gemacht.



Weiße Nächte II, ausgerichtet vom Viadrina Center B/ORDERS IN MOTION: Podiumsgäste im Collegium Polonicum (v.l., 1. Reihe), Dr. Anna Steinkamp im Publikum, Dr. Krzysztof Wojciechowski (v.l., 2. Reihe), Prof. Dr. Konstanze Jungbluth und Dr. jur. Marcin Krzymuski. Fotos: René Matschkowiak

Dass die Anwendung und das Können anderer Sprachen, gerade in einem Grenzraum, essenziell sind, um Grenzen zu überwinden, zeigte sich bei Bartek Kaszkowiak. Der polnische Klimatechniker, der heute in Frankfurt (Oder) arbeitet, hat seine Schulbildung in Guben absolviert. Dort wurden ihm unter anderem über die Industrie- und Handelskammer (IHK) ausreichend Wege vermittelt, wie er eine Ausbildung in Deutschland angehen und absolvieren kann. „In Polen hätte ich diese Informationen nicht in der Schule bekommen“, sagte er. In der Tat sei die Vermittlung von Berufsorientierung im polnischen Schulsystem nicht gleichwertig verankert wie im deutschen, sagte Dulej. „Wir sind gerade in eine neue Phase der Interreg-Projekte getreten. Damit berufsvorbereitende Projekte auf polnischer Seite nachhaltig entwickelt werden und bleiben, ist ihre Fortführung wichtig.“ Die deutsche Sprache konnte Bartek Kaszkowiak während seiner Ausbildung zum Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik – insbesondere die Fachbegriffe – anwenden und vertiefen.

Dass das praktische und gegenseitige Sprachinteresse in Grenzregionen weitaus höher sei als in Regionen, die zwar Sprachminderheiten beheimaten, aber weniger integrieren, ist eine Erkenntnis, die Prof. Dr. Thomas Krefeld, Professor für Romanische Philologie an der Universität München, teilte: „In München leben 15- bis 20.000 polnische Muttersprachler und trotzdem gibt es dort keine Ambitionen, Polnisch in die Schulen zu bringen.“ Sprachen übten als Unterrichtsfach einen Korrektheitsdruck aus. Um sie praktisch in der Gesellschaft zu verankern, müssen sie in den Alltagskontext eingebunden werden. So wie etwa in Bozen, wo Mathematik auf Italienisch unterrichtet werde.

Ein Beispiel der Alltagskommunikation im Grenzraum brachte Prof. Dr. Goro Christoph Kimura, Professor der Germanistik an der Sophia-Universität Tokio hervor: Anhand eines Dialogs zwischen polnischen und deutschen Polizeibeamten zeigte er, wie sich Deutsch, Polnisch und Englisch miteinander vermischen. Auch wenig Kenntnisse der räumlich nahegelegenen Fremdsprachen reichten aus, um einen „kulturellen und verständigen Opener“ für eine Gesprächssituation zu schaffen. Dieser affektive Teil und die Anerkennung von Sprachmischung dienten als Strategie zur Überwindung von Grenzen.